

Harvey, Jen/Learning Technology Dissemination Initiative (1998): Evaluation Cookbook: Heriot-Watt University. Edinburgh. [<http://www.icbl.hw.ac.uk/ltidi/ltidi-pub.htm#Cookbook>]

Ein elektronisch verfügbares Buch, das keinesfalls hält, was der Titel verspricht.

Zielgruppe, Zweck, Entstehen

Die Veröffentlichung richtet sich an Lehrende, welche die Wirksamkeit ihrer Lehrveranstaltungen verbessern wollen, um spezifische Lernergebnisse besser zu erreichen. Es ist entstanden in der Frühzeit der IT-gestützten Lehre, herausgegeben von der Learning Technology Dissemination Initiative beim Institute for Computer-based Learning in Edinburgh. Einige der Beispiele haben daher auch eine Nähe zum CBL.

Das ansprechend layoutete Buch ist im Internet komplett als PDF herunterladbar. Daher ist es für viele Lehrende ein attraktiver – nicht zuletzt da kostenloses – Angebot. Auch der Titel „Kochbuch für die Evaluation“ regt an, sich damit zu beschäftigen, verspricht er doch grosse Praxisnähe.

An den verschiedenen Teilen des Buches haben gut zwei Dutzend Personen, augenzwinkernd als „Köche“ vorgestellt, mitgewirkt und die verschiedenen Beispiele beigesteuert.

Inhalt

Der erste Teil „Vorbereitung“ führt Grundkonzepte der Evaluation ein wie z. B. „formativ“ und „summativ“ oder stellt die wichtigsten Stakeholder der universitären Lehre vor.

Der Hauptteil enthält 16 „Rezepte“. Dies sind Teilmethoden aus der empirischen Sozialforschung. Für sie jeweils kurz – meist auf drei bis vier Seiten – demonstriert, wie sie für Aufgaben der Lehrevaluation eingesetzt werden können.

Die umfassendste Methode ist die „Ethnografie“, mit der ein in Grossbritannien verbreitetes Evaluationsmodell („Illuminative Evaluation“) vorgestellt wird; ebenfalls übergreifend die „Kosten-Wirksamkeits-Analyse“. Andere „Rezepte“ stellen mit „Interviews“, und „Fragebögen“ empirische Hauptmethoden vor, oder Unterarten davon, wie „Fokusgruppen“, „Checklisten“, „Nominal Group Technique“. Es werden auch Designs vorgestellt, wie z. B. experimentelle oder Vorher-Nachher. Sehr spezifische Methoden sind die Analyse von Software oder Lernmodulen mittels Splitscreen Video oder die Auswertung von Logdaten aus den IT-Systemen.

Ergänzend gibt es zwölf „Informationsseiten“, auf denen z. B. Hinweise zu statistischen Fragen gegeben werden, zum Interviewerverhalten, zu Vor- und Nachteilen von Fragebögen.

Bewertung

Das Buch ist in vielfacher Hinsicht sehr heterogen:

- Als Zielgruppe werden sowohl Lehrpersonen angesprochen, ohne empirische Methodenausbildung, die auf einen Tipp hoffen (beispielsweise Confidence Logs), bis hin zu Lehrforschungsspezialisten, welche sehr differenzierte Transkriptionshinweise erhalten, die dann in verschiedensten Softwarepaketen differenziert weiterbearbeitet werden können.
- Die „Methoden“ befinden sich auf sehr unterschiedlichen Komplexitäts- und Schwierigkeitsniveaus, schliessen sich teilweise gegenseitig ein und sind in keiner Weise geordnet (ganz im Gegensatz zur Rezepte-Anordnung in einem guten Kochbuch). Den Lesenden werden Hinweise vorenthalten, wie sie zwischen diesen Teilmethoden wählen könnten. Für die sehr umfangreichen Methoden wird durch die Kurzdarstellungen darüber hinweggetäuscht, dass man sie mit einem „einmal Draufschaun“ gar nicht erlernen kann, dass sie teilweise mehrsemestrige eigene Studien erfordern würden, wie bei der „Ethnografie“ oder der „Kosten-Nutzen-Analyse“.

Das Buch ist eher ein erratischer Rundgang durch eine auf mehrere Etagen verteilte Grossküche mit verschiedensten Köchen, für Besuchende nicht erkennen können, aus welchen unterschiedlichsten methodologischen Richtungen diese kommen. Der Rundgang hinterlässt vielleicht eine Idee, was alles möglich wäre wenn man über entsprechende Ressourcen und Kompetenzen verfügen würde, aber „kochen“, seine Lehrevaluation selbst steuern – kann man nachher sicher nicht. Ich rate davon ab es zu lesen.